

## Vergangenheitsbewältigung

Ich, geboren 1924, aufgewachsen im Leipziger Osten, Arbeiterviertel, zwei Schwestern und ich, Mutter alleinerziehend, Eltern geschieden. Das klingt schlimm, war es aber nicht, aus heutiger Sicht; nur hart.

Es gab die Roten, die marschierten mit Musik, es gab die Braunen, die marschierten auch, aber mit anderer Musik, es gab die Sozis und noch ein paar weitere mit irgendwelchen Listenummern. Wenn die sich trafen, wurde es oft interessant. Wir nannten es eine „Keilerei“, dann kam die Polizei mit offenen Mannschaftswagen, die Schupos sprangen seitlich heraus und wir fanden das toll, nahmen aber die Beine dann doch in die Hand. Irgendwann wurde dabei einer erschlagen, der hieß Alfred Kindler, nach 1933 wurde eine Straße nach ihm benannt, er muss also Nazi gewesen sein.

Als ich 8 Jahre alt war, änderte sich viel, keine „Keilereien“ mehr, die Plakate mit den Listenummern verschwanden trotz einer Wahl. Die Roten und die Sozis etc. marschierten nicht mehr. Ich habe bestimmt nicht darüber nachgedacht, weg ist weg. Heute sagt man: „Schnee von gestern!“

Mit 10 Jahren wollte ich unbedingt Pimpf werden, so wie die Anderen: Marschieren, Singen, auf Fahrt gehen, in Zelten schlafen, Geländespiele, Rennen, Springen, Werfen.

Die berühmten Sprüche wie: Die Fahne ist mehr als der Tod, hatten ungefähr die Wirkung wie nach 1948: Persil wäscht weißer als weiß. Die Reden zu Führers Geburtstag oder zum 1. Mai langweilten mich immer furchtbar.

Wir, d.h. meine Mit-Pimpfe, Freunde, Klassenkameraden usw. waren für heute Aufwachsende unvorstellbar unpolitisch.

Politische Bildung (und nicht nur die) entsteht durch Vergleichen. Hörten wir je eine andere Meinung? Ich war ein Nazi, es gab doch nichts anderes, kein Parteimitglied, eben ein Mitläufer.

Mein Jahrgang wurde 1942 Soldat und wir alle zogen als politische Ignoranten in den Krieg. Denkprozesse über das System und den Krieg setzten erst ein, als es uns richtig dreckig ging. Aber das ist „Ein Weites Feld“.

29.08.2012

Rainer Bertheau